

Braucht es für eine Berufslehre unbedingt Sekundarschule?

Von F. Böhny, Vorsteher der Städtischen Berufsberatung, Zürich

Diesen Beitrag mit den aufschlußreichen graphischen Darstellungen entnehmen wir dem Märzheft von «Schule und Elternhaus», Mitteilungen des Schulamtes der Stadt Zürich an die Eltern der Volksschule. Unsere Leser werden es schätzen, einmal derart zuverlässige und anschauliche Unterlagen zu erhalten. Wir führen damit die Reihe der verschiedenen bisher in unserer Zeitschrift erschienenen Artikel über diese nach wie vor aktuelle Frage weiter und danken dem Verfasser für seine sehr verdienstliche Untersuchung.

Die Redaktion

Weit herum besteht die Meinung, der Nichtsekundarschüler, also der Oberstufenschüler, hätte keine Aussicht, eine Lehrstelle zu erhalten, denn überall werde Sekundarschulbildung verlangt.

Diese Auffassung entspricht zum Glück nicht den Tatsachen. In den meisten Berufen, und zwar auch in solchen, die verhältnismäßig hohe Anforderungen an den Berufsausübenden stellen, treffen wir ehemalige Oberstufenschüler an, welche ihren Beruf mit Erfolg ausüben. Namentlich während der vergangenen Jahre der Vollbeschäftigung mit ihrer großen Nachfrage nach Lehrlingen sind die Berufsaussichten des Oberstufenschülers wesentlich verbessert worden. Da und dort werden Oberstufenschüler eingestellt, wo man früher Sekundarschulbildung verlangt hat, und ein schöner Teil dieser Oberstufenschüler hat sich auch bewährt. Gewiß kommt es noch verhältnismäßig häufig vor, daß seitens der Lehrmeister einfach die Art der Schulbildung als Maßstab für die berufliche Begabung angesehen wird. Es wäre besser, man würde in erster Linie die besonderen Begabungen für den Beruf, der in Aussicht genommen ist, abklären und die Art der Schulbildung erst in zweiter Linie in Betracht ziehen. Für bestimmte Berufe ist allerdings nicht nur die besondere Berufsbegabung, sondern auch der erfolgreiche Besuch der Sekundarschule notwendig.

Im allgemeinen muß aber betont werden, daß ein gutes Zeugnis aus der Oberstufe eher zu einer Lehrstelle verhilft als ein mittelmäßiges oder gar schlechtes Sekundarschulzeugnis. Nicht wenige Lehrmeister schauen in erster Linie auf die Betragen- und Fleißnoten. Überhaupt muß gesagt werden, daß überall ein guter Arbeitscharakter vorgezogen wird, denn mit einem durchschnittlich begabten Jugendlichen, der sich durch Fleiß, Einsatzbereitschaft, Freude zur Arbeit, Gewissenhaftigkeit, Zuverlässigkeit und Ordnungssinn auszeichnet, erreicht der Lehrmeister mehr als mit einem recht intelligenten Lehrling, der wenig Freude zur Arbeit und wenig Lerneifer zeigt.

Wer sich bei seiner Berufswahl anzupassen versteht und seine Begabungen richtig einschätzt, wird in der gegenwärtigen Vollbeschäftigung leicht eine Lehrstelle finden.

So oft huldigen die Oberstufenschüler und deren Eltern der falschen Meinung, dem Sekundarschüler stünden Tür und Tor offen. Dem ist nicht so. Auch der



Sekundarschüler hat sich bei seiner Berufswahl recht oft nach der Decke zu strecken, denn auch er wird erkennen müssen, daß er nicht für alle Berufe geeignet ist, und nicht selten hat auch er auf seinen Lieblingswunsch zu verzichten, weil eben gewisse Berufe von viel mehr Buben und Mädchen begehrt werden, als Lehrstellen vorhanden sind.

Um Aufschluß darüber geben zu können, wie die beruflichen Aussichten für die Oberstufen- und die Sekundarschüler sind, hat die Berufsberatung festgestellt, welche Schulbildung die Prüflinge der Lehrabschlußprüfungen der Jahre 1947 bis 1951 (Prüfungskreis Zürich) hatten. Das Ergebnis dieser Untersuchung ist recht interessant. Es zeigt, daß in den weitaus meisten Berufen Oberstufenschüler anzutreffen sind und daß ihnen die gute Beschäftigung der letzten Jahre mit ihrer großen Nachfrage nach Lehrlingen zum Vorteil geworden ist.

Um Irrtümern vorzubeugen, muß aber gesagt werden, daß ein Teil jener Oberstufenschüler, welche in solchen Berufen anzutreffen sind, die besonders hohe Anforderungen an die Begabung und das Wissen stellen, die Lehre nicht unmittelbar nach Schulschluß angetreten haben. Sie besuchten zuerst das Werkjahr, eine Berufswahlschule, den Jahreskurs an der Hauswirtschaftlichen Abteilung der Gewerbeschule oder bildeten sich sonst weiter aus, gingen ins Welschland oder waren als Hilfsarbeiter tätig und belegten daneben Abendkurse.

Die beigegeführten Tabellen geben Aufschluß über die Schulbildung der Lehrlinge und Lehtöchter. Das Verhältnis von ehemaligen Oberstufen- und Sekundarschülern wird nicht in absoluten Zahlen, sondern in Prozentzahlen ausgedrückt. Diese Darstellung erlaubt einen rascheren Überblick.

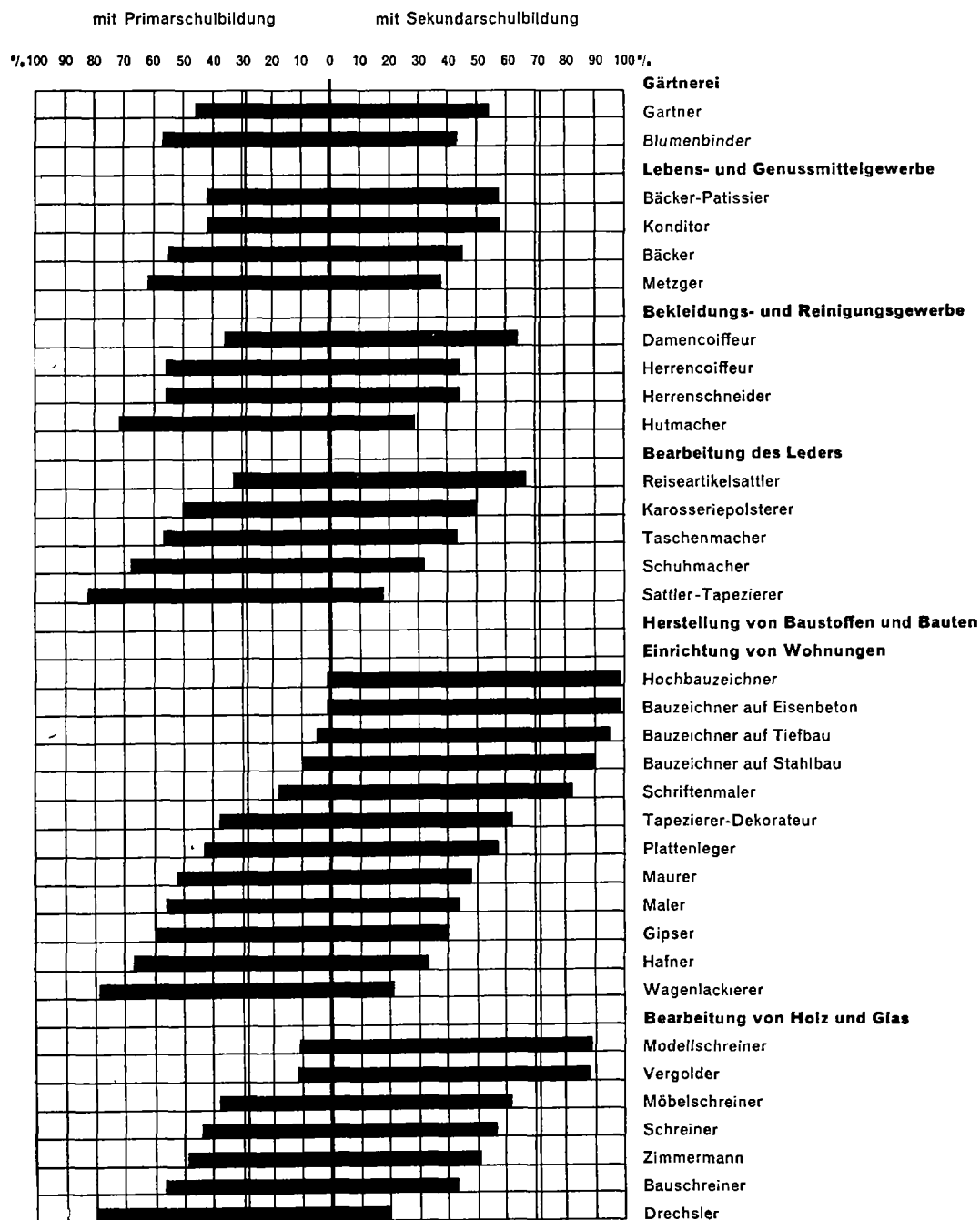
Hier ist noch eine Erläuterung notwendig. Um feststellen zu können, ob in einem Beruf vorwiegend ehemalige Oberstufen- oder Sekundarschüler anzutreffen sind, muß man wissen, wie das prozentuale Verhältnis von Oberstufen- und Sekundarschülern in der Volksschule ist. In den letzten Jahren besuchten an der Stadtschule Zürich durchschnittlich 29 Prozent der Schüler die Oberstufe und 71 Prozent die Sekundarschule. Also darf man nur dann sagen, es seien in einem Beruf vorwiegend Sekundarschüler als Lehrlinge tätig, wenn ihr Anteil 71 Prozent übersteigt. Und nur von jenen Berufen, in welchen von allen Lehrlingen mehr als 29 Prozent ehemalige Oberstufenschüler anzutreffen sind, darf behauptet werden, sie seien vorwiegend durch Oberstufenschüler besetzt.

Für eine kaufmännische Berufslehre ist unbedingt der Besuch der 3. Klasse Sekundarschule oder eine gleichwertige Ausbildung erwünscht, da die kaufmännische Berufsschule an das Lehrziel der 3. Klasse Sekundarschule anschließt. Für ausnahmsweise eingestellte Lehrlinge mit weniger Vorbildung ist es fast unmöglich, am Unterricht der kaufmännischen Berufsschule mit Erfolg teilzunehmen. Etwas Ähnliches gilt für den Drogistenberuf, der in den Tabellen ebenfalls nicht aufgeführt ist.

Diese Untersuchungen haben also ergeben, daß von 108 männlichen Berufen nur deren 20 ausschließlich mit ehemaligen Sekundarschülern besetzt waren und 36 weitere Berufe vorwiegend ehemalige Sekundarschüler aufwiesen, während in 52 Berufen die Oberstufenschüler überwiegen.

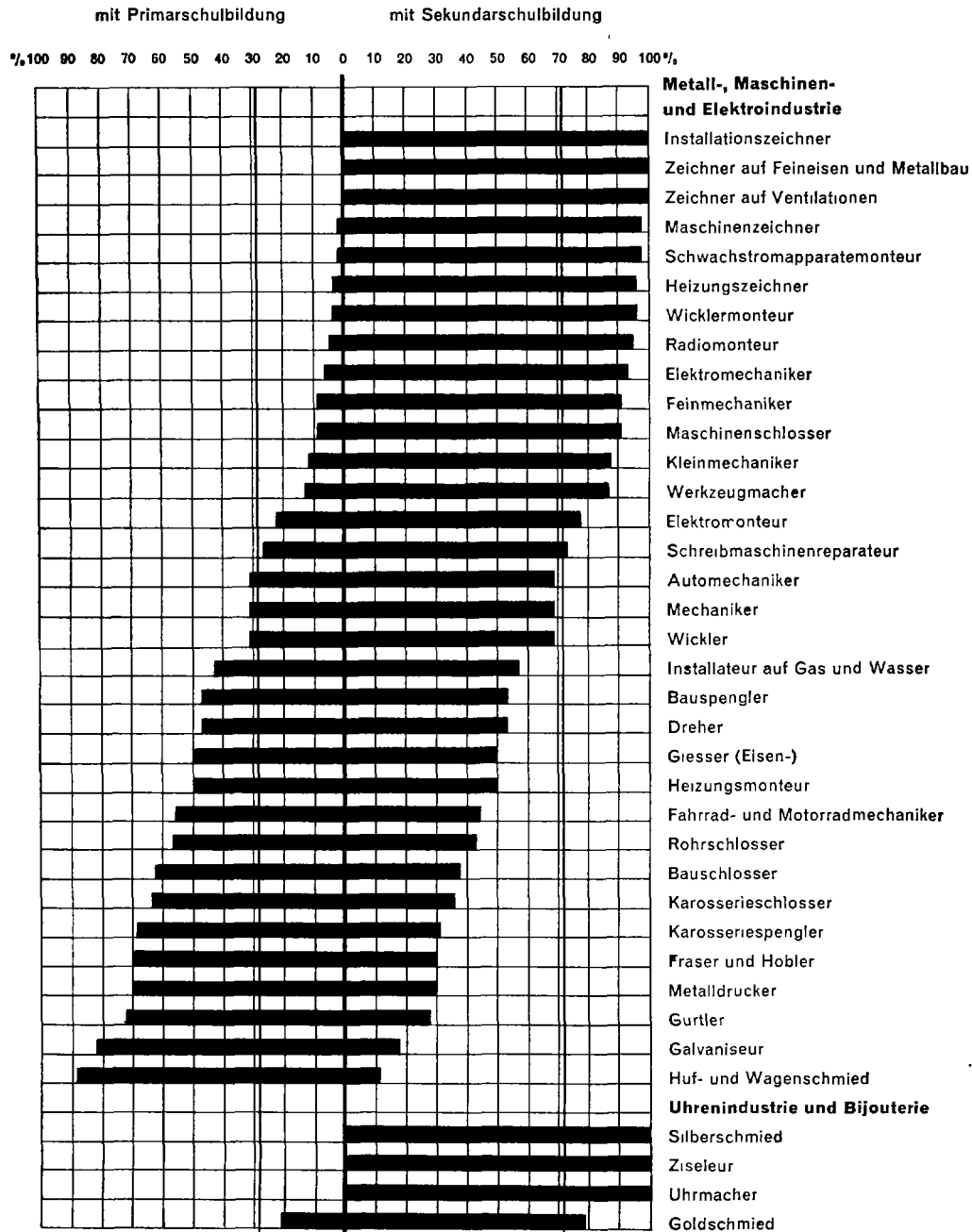
Schulbildung der Lehrlinge

Lehrlinge der Lehrabschlussprüfungen 1947-1951 des Prüfungskreises Zürich



Schulbildung der Lehrlinge

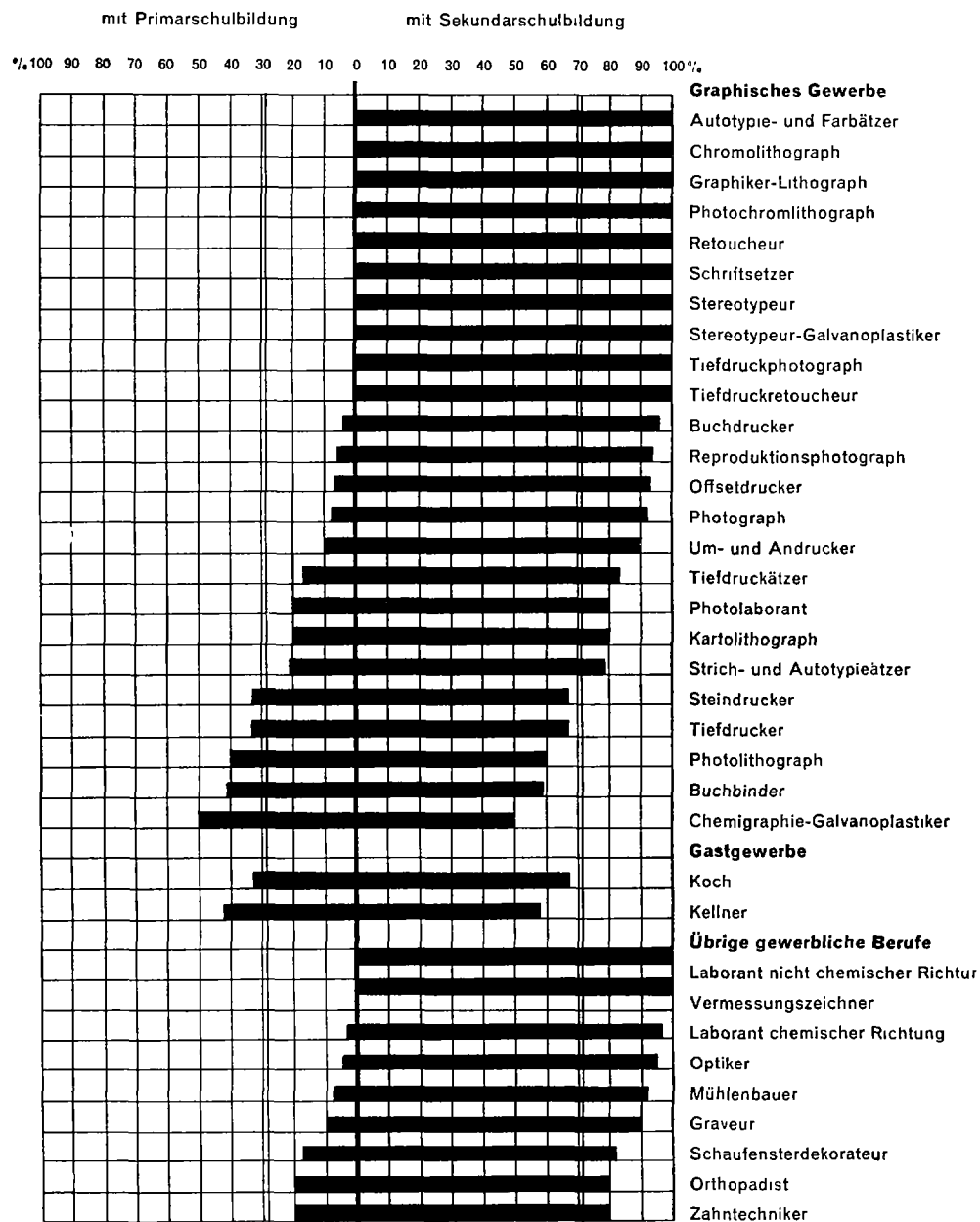
Lehrlinge der Lehrabschlussprüfungen 1947-1951 des Prüfungskreises Zürich



In den letzten Jahren waren in der Stadt Zürich
von den Schülern der 7. Volksschulstufe
29% Primarschüler und 71% Sekundarschüler

Schulbildung der Lehrlinge

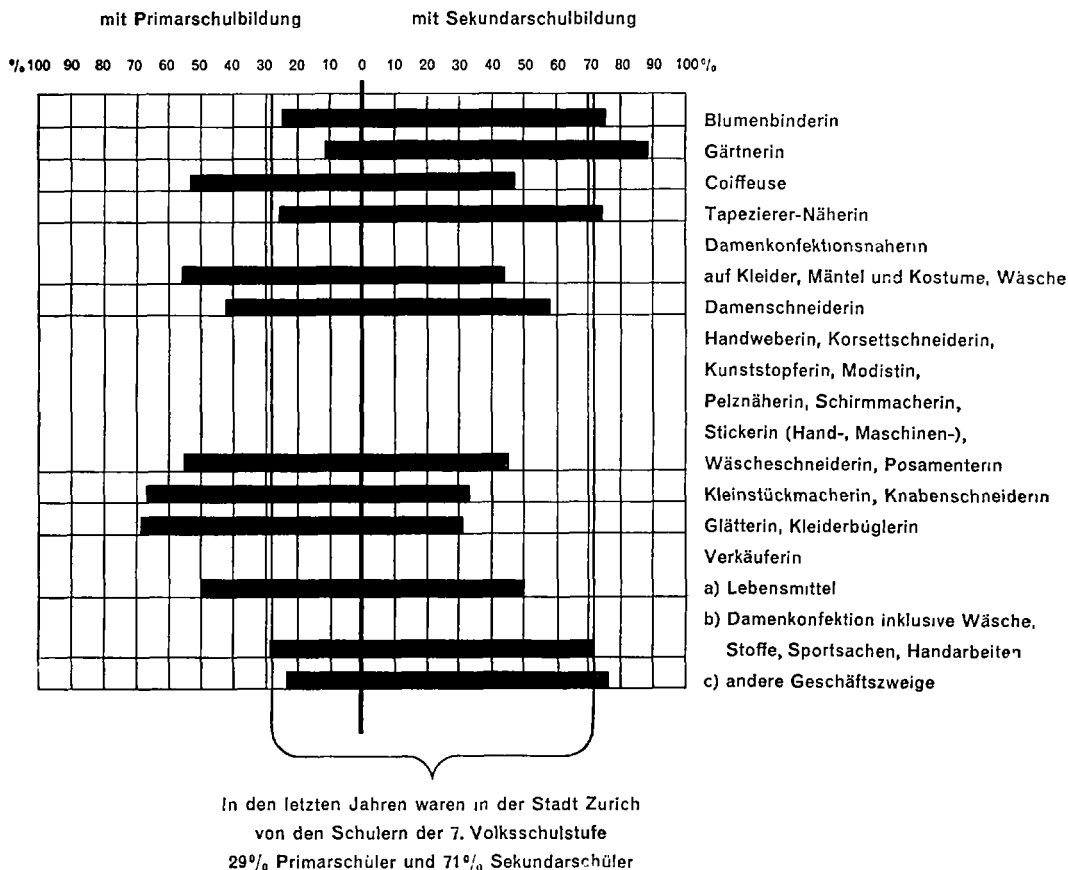
Lehrlinge der Lehrabschlussprüfungen 1947-1951 des Prüfungskreises Zürich



In den letzten Jahren waren in der Stadt Zürich
von den Schülern der 7. Volksschulstufe
29% Primarschüler und 71% Sekundarschüler

Schulbildung der Lehrtöchter

Lehrtöchter der Lehrabschlussprüfungen 1947-1951 des Prüfungskreises Zürich



Von 25 weiblichen Berufen waren nur 2 ausschließlich mit Sekundarschülerinnen besetzt, 7 Berufe wiesen vorwiegend Sekundarschülerinnen und 18 Berufe vorwiegend Oberstufenschülerinnen auf.

Nachdem nun festgestellt ist, daß die Oberstufenschüler in viel mehr Berufe eintreten konnten, als allgemein angenommen wird, interessiert es sicher, zu vernehmen, wie der Lehrerfolg der Oberstufen- und der Sekundarschüler ist.

Vereinzelte ehemalige Oberstufenschüler an den Lehrabschlußprüfungen besser abgeschnitten als einige Kollegen mit Sekundarschulbildung. Im

gesamten betrachtet, erreichen sie aber in der Regel sowohl in den geschäftskundlichen als auch in den berufskundlichen Fächern (praktische Prüfung) nicht den gleichen Durchschnitt wie die ehemaligen Sekundarschüler. Der Grund hierfür ist weniger bei der Art der Schulbildung der Lehrlinge als bei der Art ihrer Begabung zu suchen.

Leider fehlt eine Erfolgskontrolle, eine Untersuchung darüber, wie das spätere berufliche Schicksal der ehemaligen Oberstufen- und Sekundarschüler ist. Eine einwandfreie Untersuchung darüber wäre aber deshalb schwer durchzuführen, weil ja in späteren Jahren nicht allein die seinerzeitige Schulbildung bestimmend ist für Erfolge und Mißerfolge im Leben. Zusammenfassend darf gesagt werden, daß die Aussichten für eine Berufslehre, allgemein betrachtet, für den Oberstufenschüler günstig sind, vorausgesetzt, daß er und seine Eltern seine Begabung richtig einschätzen und den der Begabung entsprechenden Beruf wählen. Die Aussichten sind entsprechend besser, wenn der Oberstufenschüler mit einem guten Arbeitscharakter ins Leben hinaus tritt. Für die Qualität des Arbeitscharakters ist aber in erster Linie das Elternhaus und erst dann die Schule verantwortlich.

Wie eine internationale Tagung junger Menschen heute über Berufsberatung und Berufsausbildung denkt

Von F. Schwarzenruber, Berufsberater, Luzern

In der Woche vom 19. bis 26. April 1953 fanden sich rund 50 Vertreter aus 13 Staaten zu einer internationalen Arbeitstagung über das Thema «Jugend in Beruf und Freizeit» in Kassel ein. Die Einladung des Landesjugendausschusses Hessen erging vorab an die Jugendorganisationen dieser Länder, sowie an Institutionen und Persönlichkeiten, die in der Jugendarbeit stehen. In Kassel sind die Zeitprobleme wie kaum anderswo sichtbar. Der Besucher steht benommen vor den Ruinen der bombengeschädigten Industriestadt und bewundert den Optimismus, mit dem der Wiederaufbau fortschreitet.

Die Bedeutung der Tagung liegt im Thema selbst. Die Berufsfrage ist für den jungen Menschen die Frage, deren Beantwortung in entscheidender Weise sein Leben bestimmt. Hier liegen weithin die Gründe seines Scheiterns im Leben, aber auch die Lebenserfüllung. Bei der soziologischen Strukturveränderung und in der Labilität der politischen und wirtschaftlichen Umwelt steht diese Frage des jungen Menschen heute in einer besondern Gefährdung und erfordert besondere Aufmerksamkeit. Wie die Berufsfrage mit der politischen und wirtschaft-